

Pflegen statt verkaufen

Jobcenter präsentiert Angelika Pätz als Beispiel für eine erfolgreiche Qualifizierung

CASTROP-RAUXEL. Sie reicht den alten Menschen das Essen an, sie pflegt sie und spricht mit ihnen. Nach Jahren der Arbeitslosigkeit ist Angelika Pätz als Pflegehilfskraft in der Seniorenresidenz Castroper Holz beschäftigt. Das Jobcenter hat ihr geholfen.

Ein halbes Jahr dauerte die Weiterbildung, dann konnte die 44-jährige Stehauf-Frau aus Habinghorst auf Jobsuche gehen. Hatte sie vorher als Verkäuferin und Reinigungskraft gearbeitet, so ist nun die Altenpflege ihr Ding. „Ich habe da keine Berührungsängste. Ich wollte nur auf jeden Fall wieder arbeiten“, erzählte Angelika Pätz, die das Jobcenter gestern als Musterbeispiel für eine gelungene Arbeitsvermittlung vorstellte. Rund 1000 Hartz IV-Empfänger, so berichtete Heiko Müller aus der Leitung der Bezirksstelle Castrop-Rauxel, werde man wohl in diesem Jahr auf dem ersten Arbeitsmarkt integrieren.

„Wir vermitteln dort hin, wo auch Angebote für die Menschen sind“, stellte Jobcenter-Sprecher Ulrich Kupke fest. Durch aktive Vermittlung versuche man dem Pflegebedarf gerecht zu werden. Generell gebe es in der Altenpflege immer Personalbedarf. Für ihr Haus konnte Pflegedienstleisterin Christel Trojan dies jedoch nicht bestätigen: „Pflegenotstand ist bei uns kein Thema. Wir haben derzeit keine freien Stellen.“

Mit Angelika Pätz stellte das Jobcenter jemand vor, „der es gut geschafft hat, aus der Arbeitslosigkeit in eine Festanstellung zu kommen.“ Der eigene Antrieb der ehemaligen Hartz IV-Empfängerin sei dabei ganz entscheidend gewe-



Zur Freude von Elise Ritter (l.) und Elisabeth Grabowski (r.) hat Angelika Pätz als Pflegehilfskraft in der Seniorenresidenz an der Holzstraße einen festen Job gefunden.

RN-Foto Wulle

sen. „Zu Beginn haben wir in der Arbeitsvermittlung mit dem Mythos gearbeitet, dass Hartz IV-Bezieher gleich Couch-Lieger sind. Heute ist längst klar, dass es vornehmlich um Leute geht, die nach vielen Jahren ihre Arbeit verloren haben und nach 12 Monaten verzweifelter Suche keine neue Stelle bekommen haben“, erklärte Ulrich Kup-

ke.

Die Aufgabe seiner Einrichtung ist es dann, durch Qualifizierung und Weiterbildung für die Betroffenen wieder Job-Chancen zu schaffen. „Den Arbeitsplatz können wir nicht schaffen. Aber ansonsten können wir vieles tun“, so Kupke. Zum Beispiel finanziert das Jobcenter gegebenenfalls den Führerschein für

eine Helferin in der ambulanten Pflege – vorausgesetzt, sie bekommt mit dem Führerschein auch einen Arbeitsplatz. Angelika Pätz ist dankbar, dass ihr die Möglichkeit gegeben wurde, sich als Pflegehilfskraft zu qualifizieren. „Das macht Spaß und ist viel besser als Verkäuferin“, sagte sie.

Peter.Wulle

@ruhrnachrichten.de